



Queer History – von der Hochschullehre in die Schulpraxis

Birgit Marzinka und Nina Reusch

Queere Geschichte in den Schulunterricht und in die Lehrer*innenbildung hineinbringen – mit dieser Idee startete das Projekt *Queer History* im Jahr 2011. Queer meint hier alle Lebensweisen und Identitäten von Menschen, die quer zur vorherrschenden heterosexuellen und zweigeschlechtlichen Norm moderner Gesellschaften liegen. Queere Geschichte schaut dementsprechend auf Menschen in der Geschichte, welche durch ihre Identität oder Lebensweise die jeweils gängigen Geschlechter- und Sexualitätsnormierungen ihrer Zeit herausforderten.

Queere Geschichte in die Schule bringen

Gründe, queere Themen in die Schulbildung zu implementieren, gibt es viele: Die Jugendlichen können sich anhand dieser Themen mit Vielfalt und Diversity in unserer Gesellschaft auseinandersetzen und lernen, (hetero-)normative gesellschaftliche Stereotype zu hinterfragen; queere Jugendliche können auf diese Weise empowert werden und die Beschäftigung mit queeren Themen ist eine wichtige Grundlage für Antidiskriminierungsarbeit an Schulen. Im Bereich des historischen Lernens trägt queere Geschichte dazu bei, dass Schüler*innen wie Studierende Konzepte wie Geschlecht und Sexualität, die allzu oft als fester Bestandteil des Menschen und als überzeitlich angesehen werden, historisieren lernen. Auf diese Weise lernen sie, auch die gegenwärtige heteronormative Geschlechterordnung kritisch zu hinterfragen und im Kontext der heutigen Gesellschaft zu verorten.

Um queere Themen in die Schule zu bringen, setzen wir bei der Lehrer*innenbildung an. Diese verläuft in insgesamt drei Phasen: Die erste Phase ist die theoretisch-universitäre Bildung, darauf folgt die schulpraktische Bildung im Referendariat, und schließlich in der dritten Phase die beständige Weiterbildung im Lehrer*innenberuf. Die erste Phase an der Universität bietet Möglichkeiten für die Studierenden, sich intensiv mit Methoden, Theorien und Inhalten auseinanderzusetzen, die schließlich in die Schulpraxis mitgenommen werden können. So liegt eine wichtige Voraussetzung, queere Themen in die Schule zu bringen, darin, die entsprechenden Inhalte und Methoden bereits in die erste Phase der Lehrer*innenbildung zu implementieren.

Auf dieser Grundlage entstand die Idee des Portals queerhistory.de und des [Queer History Month](#) als Kooperationsprojekt zwischen drei beteiligten Einrichtungen:

- [Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte](#) der Freien Universität Berlin
- Initiative [„Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“](#) (ISV) der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

- [Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e.V.](#)

So stellt das Projekt auch eine enge Zusammenarbeit von universitärer Lehrer*innenbildung, Schulen und Bildungspolitik her.

Der Beitrag wird im Folgenden knapp die Angebote und Strukturen des Portals *Queer History* vorstellen und danach einige weiterführende Gedanken zur Implementierung queerer Geschichte in der Schule und Lehrer*innenbildung und zu den daraus erwachsenden Herausforderungen ausführen.

Das Portal [queerhistory.de](#)

Ziel des Projekts ist es, im Bereich der queeren Geschichte die Hochschullehre mit der Schulpraxis zu verbinden. Dazu entwickelten Lehramtsstudierende für Geschichte im Rahmen eines Seminars Unterrichtsmaterial zum Thema queere Geschichte. Die Studierenden setzten sich mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Geschichte auseinander, recherchierten historische Personen und Quellen und reflektierten, wie diese Themen im Schulunterricht eingesetzt werden können. Grundlage dafür ist, erst einmal die Historizität von Sexualität und Geschlecht zu begreifen. Es gilt passende Ansätze und Begrifflichkeiten zu finden, die es erlauben, Identitätskonzepte in ihrem jeweiligen historischen Kontext zu begreifen und nicht allein durch die heutige Brille zu sehen. Am Beispiel von queeren Menschen in der Geschichte ist es außerdem möglich, nach dem eigenen geschlechtlichen und sexuellen Selbstverständnis zu fragen. Deutlich wird dabei – neben der prinzipiellen Historizität sexueller und geschlechtlicher Identitäten und Lebensweisen – dass es schon immer Menschen gab, die jeweils herrschende Geschlechternormen infrage stellten und alternative Lebensentwürfe und Selbstkonzepte verfolgten. Neben solchen biographischen Zugängen entstanden Unterrichtsentwürfe zur rechtlichen Situation homosexueller und transgeschlechtlicher Menschen, zu [Empfängnisverhütung](#) und [vergeschlechtlichter Arbeitsmigration](#), oder zu einem geschlechterhistorischen und postkolonialen Blick auf das [Phänomen des osmanischen Harems](#). Die Unterrichtsmaterialien sind auf dem Portal *queerhistory.de* frei zugänglich und können von Lehrkräften heruntergeladen und im Unterricht verwendet werden. Das Unterrichtsmaterial ist so gestaltet, dass der komplette Ablauf, das Lernniveau, die Fächer und die zu fördernden Kompetenzbereiche beschrieben sind.

Das Unterrichtsmaterial wird von drei Audio-Stadtrundgängen zur queeren Berliner Stadtgeschichte ergänzt, die von Lehramts- und Public-History-Studierenden entwickelt wurden und zum [kostenlosen Download](#) auf dem Portal *queerhistory.de* zur Verfügung stehen. In Zusammenarbeit mit dem [Archiv der anderen Erinnerungen](#) der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld veröffentlicht das Portal außerdem gefilmte biografische Interviews mit homosexuellen, bisexuellen, transgeschlechtlichen und queeren Menschen, die mit Bildungsmaterial versehen sind.

Der Queer History Month

Um Lehrer*innen und Schüler*innen stärker in das Projekt einzubeziehen, wurde gemeinsam mit der Senatsverwaltung 2014 der *Queer History Month* für Berliner Schulen initiiert, in welchem Schüler*innen sich in eigenen Projekten mit queeren Themen auseinandersetzen.

Die Namensgebung wurde vom *Black History Month* inspiriert, der in den USA schon lange eine große Bedeutung hat und in Deutschland seit den 2000er Jahren ebenfalls begangen wird mit Veranstaltungen zu Schwarzer Geschichte, die immer im Februar dezentral von Initiativen und Vereinen

organisiert werden. Anders als der *Black History Month* ist das Projekt des *Queer History Month* allerdings eines, das sich bisher regional auf Berlin begrenzt und ausschließlich im Bereich der schulischen Bildung verortet ist.

Die Interessen und Ideen der Schüler*innen stehen hierbei im Zentrum: Bei einer Kick-Off-Veranstaltung entwickeln Schüler*innen der teilnehmenden Schulen – begleitet von Studierenden und Teamer*innen aus verschiedenen Bildungseinrichtungen – eigene Projekte und gestalten das Programm damit aktiv entlang ihrer eigenen Interessen. Die so entstandenen Ideen werden in den Schulen eigenständig von den Schüler*innen erarbeitet und umgesetzt. Auch Lehrkräfte erhalten im Rahmen der Kick-Off-Veranstaltung die Möglichkeit, Projektideen zu entwickeln und sich im Rahmen des *Queer History Month* untereinander auszutauschen.

Zu kontinuierlichen Verzahnung von Schulpraxis und Hochschullehre läuft die Organisation des Projekts über eine Steuerungsgruppe, die sich aus Mitarbeiter*innen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Conny-Hendrik Kempe-Schälicke und Birgit Flemmer) und dem Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte der Freien Universität Berlin (Martin Lücke und Nina Reusch) zusammensetzt. Hinzu kommt mit Birgit Marzinka noch eine Mitarbeiterin der Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e.V., die den *Queer History Month*, das Portal und Fachtage für Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen aus Berliner Oberschulen koordiniert. Der Designer Fabian Hickethier und der Programmierer Volker Moritz waren von Anfang an an der Konzeption und später auch bei Umsetzung des Webportals beteiligt.

Im Laufe der Zeit wurden mehrere Berliner Bildungsträger hinzugezogen und es hat sich ein Netzwerk rund um das Projekt gebildet. So entstehen Synergieeffekte, die dazu beitragen, das Projekt auf Grundlage verschiedener Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Beteiligten weiter zu entwickeln. Durch die enge Beteiligung der freien Bildungsträger wird sichergestellt, dass das Projekt an Berliner Schulen und in der Bildungslandschaft bekannter wird. Einer dieser Träger ist das Jugend Museum Schöneberg, das aktuell ein fünfjähriges [Projekt u.a. zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt](#) umsetzt und diesem Rahmen seine Räume für die letzten drei Kick-Off-Veranstaltungen des *Queer History Month* zur Verfügung stellte.

Herausforderungen des Projekts

Die Implementierung queerer Themen im Unterricht bzw. in Schulen birgt verschiedene Herausforderungen. Eine davon betrifft die Struktur von Schulen und Bildungslandschaft. Die strukturellen Voraussetzungen, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in den Unterricht einzubeziehen, seien hier kurz am Berliner Beispiel erläutert:

Der Berliner Rahmenlehrplan verpflichtet Schulen zur fächerübergreifenden „Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt“ und benennt unter diesem Dach der Diversity auch sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, welche Schüler*innen als Selbstverständlichkeit und Bereicherung kennenlernen sollen (Rahmenlehrplan Berlin, Teil B, S. 25). Teil der fächerübergreifenden Prinzipien des Unterrichts ist außerdem Sexualerziehung im Sinne einer „Bildung für sexuelle Selbstbestimmung“, die ausdrücklich auch die „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ einschließt (ebd., S. 35). Der Rahmenlehrplan Geschichte platziert das Thema „Geschlechteridentitäten: Frauenbilder oder Männerbilder oder sexuelle Vielfalt“ als Wahlmodul in Jahrgangsstufe 9/10. Auch in anderen Bundesländern werden derzeit mehr und mehr queere Themen in die Rahmenlehrpläne eingeschrieben.

Trotz dieser prinzipiellen Verankerung des Themenbereichs sexuelle Vielfalt in die Berliner Bildungspolitik hängen Projekte wie der *Queer History Month* auf Seiten der Schulen an einzelnen engagierten Lehrkräften, die jedoch nicht immer die gewünschte Unterstützung innerhalb der eigenen Institution erfahren. So können durch einzelne Schulleiter*innen sämtliche Aktivitäten rund um den *Queer History Month* blockiert werden. Auch im Kollegium der Lehrkräfte können einzelne Lehrer*innen die Umsetzung erschweren bzw. verhindern. Bei den Lehrkräften gibt es beim Thema queere Geschichte große Unsicherheiten, die eine Beschäftigung mit dem Thema im Unterricht erschweren. Nicht zuletzt die Debatte um die Verankerung sexueller Vielfalt im baden-württembergischen Bildungsplan, die im Jahr 2015 mit Heftigkeit geführt wurde, zeigt auf, wie groß konservative Widerstände von Lehrer*innen wie von Eltern gegen eine Thematisierung sexueller Vielfalt im Unterricht sind.¹

Hier kann die Lehrer*innenbildung an den Hochschulen eine Schlüsselrolle spielen: Setzen sich angehende Lehrkräfte bereits in ihrem Studium mit queerer und diversitybezogener Geschichte auseinander, kann sich die Hemmschwelle verringern, entsprechende Themen zu unterrichten und sich auch dem möglichen Widerstand durch Kollegium und Eltern mit fachlicher Kompetenz zu stellen.

Eine weitere Herausforderung sind die Bilder der Lehrkräfte, die sie von ihrer doch sehr diversen Schüler*innenschaft im Kopf haben. So kommt häufig das Argument, dass mit Schüler*innen mit sogenanntem Migrationshintergrund – gemeint sind damit in der Regel muslimische Jugendliche – dieses Thema nicht behandelt werden könne, da es keine Offenheit hierfür gebe. Erfahrungen der außerschulischen Bildungsarbeit und der Workshops rund um die Ausstellung [Homosexualität_en](#) am Deutschen Historischen Museum sind allerdings andere; sie zeigen, dass muslimische Jugendliche nicht mehr oder weniger offen diesem Thema gegenüberstehen als andere.

Unter anderem wird aus diesem Grund im Projekt diskutiert, wie sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Kontext von Rassismus und rassistischer Antidiskriminierungsarbeit verstärkt gedacht werden kann. In diesem Prozess spielt auch die Auseinandersetzung mit den eigenen strukturellen Positionen des bisher sehr weiß geprägten Netzwerks rund um den *Queer History Month* eine wichtige Rolle. So war es etwa eine überfällige Entscheidung, den zunächst aus schulpragmatischen Gründen auf den Februar platzierten *Queer History Month* ab 2018 auf den Mai zu legen, da der Februar schon seit Langem der Zeitrahmen des *Black History Month* ist.

Ein wichtiger Schritt ist es, das Netzwerk gezielt um Gruppen zu erweitern, die zum Thema Rassismus und an der Schnittstelle von queerer und antirassistischer Arbeit arbeiten. Ziel ist es, die verschiedenen Diskriminierungsdimensionen verstärkt intersektional zusammen zu denken und zu bearbeiten. Ein Fachtag für Lehrkräfte zum Thema hat hohen Diskussionsbedarf in diesem Bereich aufgezeigt. Auch die Schüler*innen werden im Rahmen des *Queer History Month* zur Verzahnung der beiden Themen motiviert und es sind in den vergangenen Jahren bereits Projekte entstanden, in denen die Schüler*innen die Dimensionen *race* und *gender* zusammen denken, wie das Projekt [„Gender and Black Revolutionaries“](#) an der Nelson Mandela Schule.

¹ Vgl. Billmann, Lucie (Hg.) (2015): [Unheilige Allianz. Das Geflecht von christlichen Fundamentalisten und politisch Rechten am Beispiel des Widerstands gegen den Bildungsplan Baden-Württemberg](#). Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Fazit

Das Projekt *Queer History* zeigt auf, wie fruchtbar queere Themen in Unterricht und Lehrer*innenbildung eingesetzt werden können, um diversitysensible Bildungsarbeit zu leisten und Studierende wie Schüler*innen dazu zu ermuntern, sich kritisch und analytisch mit der Geschichte und Gegenwart heteronormativer Strukturen auseinanderzusetzen. Zugleich fördert das Projekt eine Vernetzung und Zusammenarbeit von universitärer Lehrer*innenbildung, Bildungspolitik, Schulen sowie außerschulischen Bildungsträgern. Die angesprochenen Herausforderungen machen deutlich, dass eine Weiterführung und Weiterentwicklung des Projekts umso dringlicher ist, um queere Themen in Schule und Lehrer*innenbildung zu verankern.

Literatur

Billmann, Lucie. Hg. 2015: Unheilige Allianz. Das Geflecht von christlichen Fundamentalisten und politisch Rechten am Beispiel des Widerstands gegen den Bildungsplan Baden-Württemberg. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung. URL: http://www.bw.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Materialien/Materialien8_Unheilige_Allianz.pdf (21.03.2018).

Rahmenlehrplan Geschichte (Jahrgangsstufen 7-10) für Berlin und Brandenburg. URL: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/c-faecher/geschichte/kompetenzentwicklung> (21.03.2018).

Autor*innen

Birgit Marzinka ist Geografin (Lic./Dipl.) und Medienpädagogin (M.A.). Projektleiterin und Referentin bei der Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e.V., u. a. für die Entwicklung von digitalen Bildungsmedien, (global)historischen, politischen und Diversity- Bildungsprojekten und Eventmanagement tätig.

Dr. Nina Reusch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte der Freien Universität Berlin.

Zitationsvorschlag: Marzinka, Birgit, und Nina Reusch. 2018. Queer History – von der Hochschullehre in die Schulpraxis. In: Freie Universität Berlin. Toolbox Gender und Diversity in der Lehre. URL: http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox/_content/pdf/Marzinka-Reusch-2018.pdf [Datum Zugriff].



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).